

Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden – Die große Freiheit

Nachdem es an diesem Tag mit dem Sonnenaufgang für die Frauen bereits Ostern wurde, bleibt es für die Elf bis zum Abend weiterhin stockfinstere Nacht, obwohl auch bei ihnen die Sonne scheint.

Lukas 24, Verse 36 bis 49 (EÜ16): *Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!*

Sie erschrecken und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

Als sie es aber vor Freude immer noch nicht glauben konnten und sich verwunderten, sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.

Dann sagte er zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht. Darauf öffnete er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften. Er sagte zu ihnen: So steht es geschrieben: Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen und in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden, damit ihre Sünden vergeben werden. Angefangen in Jerusalem, seid ihr Zeugen dafür.

Und siehe, ich werde die Verheißung meines Vaters auf euch herabsenden. Ihr aber bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet!

Ostern ist ohne Karfreitag nicht zu haben. Und Karfreitag ohne Ostern wäre brutal, grausam und absolut hoffnungslos.

Das Finale der Passion Christi ereignet sich an diesem Abend mitten in Jerusalem, bei den Elfen, nachdem es für die Frauen schon längst Ostern wurde.

Doch auch jetzt, als er selbst mitten im Raum steht und sein „Schalom“, sein „Friede sei mit Euch“ spricht, können sie es immer noch nicht fassen! Das letzte Bild, das sich ihnen eingebrannt hatte und das sie niemals wieder vergessen werden, war der völlig zerstörte, ja bis zur Unkenntlichkeit durch grausamste menschliche Gewalt entstellte Körper ihres Herrn und Meisters am Kreuz von Golgatha.

Bis auf Johannes wagte es keiner von ihnen, ihm bis unter das Kreuz zu folgen. Aus der sicheren Entfernung sahen sie ihn zwischen Himmel und Erde hängen. Aber ihm bis unters Kreuz zu folgen, wagten sie nicht.

Seit Karfreitag leben sie mit gebrochenem Herzen, zerbrochenem Glauben und zerstörten Träumen. Sie können es nicht fassen. Sie können es nicht glauben.

Sie konnten auch den Frauen nicht glauben. Weder deren Zeugenaussagen noch das leere Grab noch sonst irgendetwas konnte sie bisher überzeugen.

Und gerade diese Tatsache, dass Ostern nach den Berichten des Neuen Testaments eben nicht mit Glanz und Gloria und mit einem Siegeszug durch ganz Jerusalem beginnt, spricht für die historische Glaubwürdigkeit der Evangelienberichte. Wäre die leibliche Auferstehung Jesu von den Toten nur eine menschliche Erfindung der Jünger Jesu gewesen, hätten sie ihre Berichte völlig anders geschrieben, siegreicher und wunderbarer, eben absolut großartig und unübertrefflich!

Und bei einer menschlichen Erfindung wäre eben auch unsere Neugier befriedigt worden. Doch gerade die Tatsache, dass bei allen Berichten über die Auferstehung Jesu das WIE nicht erklärt, noch nicht einmal angedeutet wird, und unser menschlicher Wissensdurst nicht mit Erklärungen oder zumindest Hinweisen gelöscht wird, spricht für die Echtheit der Ereignisse!

Für die Elf ist es noch nicht wirklich Ostern geworden. Die Berichte der Frauen reichen nicht. Man kann eben nicht vom Glauben aus zweiter Hand leben, weder vom Glauben der Eltern noch vom Glauben der Kirche und schon gar nicht vom Glauben des Ehepartners.

Glauben ist eine zutiefst persönliche Angelegenheit, die mich selbst herausfordert, Stellung zu beziehen, Konsequenzen zu ergreifen, Ja oder Nein zu sagen.

Die Elf hängen noch ihren erloschenen Träumen nach. Sie beweinen ihr totes Idol. Alle ihre Hoffnungen haben sie mit Jesus zu Grabe getragen, alle ihre Träume beerdigt. Ein erschreckendes Bild an diesem Ostertag: Eine hoffnungslose Gemeinde Jesu! Eine tieftragische, erschütternde Erinnerungsfeier an ein sinnloses Sterben, an das Scheitern ihres Herrn und Meisters.

Da sind keine großen Worte mehr von Petrus zu hören. Da donnern auch Jakobus und Johannes nicht mehr glaubensvoll auf andere ein. An diesem Ostertag erleben wir gestandene Männer als erbärmliche Angsthäsen, nicht mutig und glaubensstark, sondern beschämend und hoffnungslos. Doch gerade diese Tatsache spricht zum einen für die Wahrheit der Berichte des Neuen Testaments. Und zum anderen kommen uns so die Jünger Jesu ganz nah. Denn wie sie können auch wir nicht einfach Glauben machen und nur, weil Ostern ist, vor lauter Freude tanzen.

Wenn alles nur eine Erfindung der Jünger Jesu gewesen wäre, hätten sie sich doch niemals so darstellen lassen, als erbärmliche Versager und Feiglinge. Keiner von uns, es sei denn, er wäre masochistisch veranlagt, würde sich selbst in einem so schlechten Bild darstellen, wie die Jünger Jesu in der Zeit zwischen Gründonnerstag und Ostern uns gezeigt werden. Keiner von ihnen kommt in diesen drei Tagen auch nur einigermaßen gut weg. Ganz im Gegenteil! Die so genannten Apostel und Jünger Jesu können den Frauen in diesen Tagen noch nicht einmal das Wasser zum Füße waschen reichen.

Ja, eigentlich erweisen sich hier die Frauen als die wirklichen Apostel, Nachfolgerinnen und Botschafter ihres Herrn. Sie blieben nicht nur bis zum bitteren Ende unterm Kreuz. Sie machten sich auch am Ostermorgen in aller Herrgottsfrühe auf den Weg, um ihren toten Herren einzubalsamieren, als sich die elf Herren noch dreimal im Bett umdrehten.

Aber jetzt soll es auch endlich für sie Ostern werden! „Schalom, Friede sei mit Euch“, sagt Jesus, der Auferstandene in ihrer Mitte!

Und sie, sie können es nicht fassen, nicht glauben, nicht erfassen. Vielleicht steht ihnen ihr Verstand im Weg oder auch einfach nur ihre Männlichkeit.

Dabei können wir Menschen alles Mögliche und Unmögliches glauben und uns das Ganze dann auch noch wie einen Einkaufswagen im Supermarkt zusammenstellen, ganz individuell, eben als Patchwork-Religion. Nur an die Auferstehung eines Toten kann man so einfach nicht glauben. Da lässt sich eher an die Schwingungen eines Baumes oder an Vampire glauben.

Nur an die Auferstehung eines Toten lässt sich nicht so einfach glauben. Denn die Auferstehung Jesu Christi von den Toten stellt alles auf den Kopf, alles, was bisher gesagt, gedacht, geglaubt und gehofft wurde.

Der Tod ist eine grausame Macht und Wirklichkeit. Noch niemals ist dem jemand wirklich und vor allem dauerhaft davongekommen! Scheintote mag' s geben. Gut, der Mann aus Nazareth hat die Tochter des Jairus und sogar den schon stinkenden Lazarus aus dem Tod ins Leben gerufen. Aber ER – wer sollte ihn aus dem Tod wieder ins Leben rufen können?

Nach dem Bericht des Lukas brauchen die Elf drei Anläufe, um ihm zu glauben, dass er wirklich der Christus ist, ihr Herr und Meister!

- das Schalom reicht nicht!

Sie erschrecken und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen.

Laut dem ähnlich klingenden Bericht des Johannes (Johannes 20, 19 – 23) hatten die Jünger aus Angst vor den Juden die Türen verriegelt und verrammelt. Und jetzt steht Jesus mitten im Raum ihrer Angst. Wände und Türen können ihn nicht mehr aufhalten. Er erscheint einfach und ist plötzlich wie aus dem Nichts aufgetaucht. Kein Wunder, dass sie ihn für ein Gespenst halten. Das sprengt ja auch jegliches logische Denken. Das klingt doch eher nach Science-Fiction und dem Raumschiff Enterprise. Vielleicht erinnern Sie sich noch, wie Kapitän Kirk, der sich auf einen Planeten befindet, diesen Satz zu seinem Chefsingenieur sagt: „Beam me up, Scotty.“ Und dann steht er wie aus dem Nichts kommend wieder auf seinem Raumschiff.

Kein Wunder, dass den Jüngern bei diesem Anblick der Schreck in die Glieder fährt und sie sich vor Angst fast in die Hosen machen.

- auch das Zeigen seiner Hände und Füße reicht nicht. Auch sein Hinweis, dass ein Geist kein Fleisch und keine Knochen hat, reicht nicht.

Aber vor Freude konnten sie es immer noch nicht glauben und wunderten sich

Dass „der Leib des Auferstandenen von Vergänglichkeit und Tod wie auch von aller räumlichen Einschränkung durch Grenzen befreit ist“ wie Klaus Berger in seinem Kommentar schreibt, werden die Jünger erst nach und nach erfassen können.

© Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011, Seite 312

- erst das Fischgericht scheint sie zu überzeugen.

Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.

Das Fischgericht scheint sie davon zu überzeugen, dass sie keinen Geist, sondern den verwandelten, aber dennoch leibhaftig Auferstandenen vor sich haben. „Wenn man Auferstehung vom Leib löst, wird sie letztlich zum bloßen Gedankenkonstrukt im Sinne von ‚die Sache Jesu geht weiter‘. ... Auferstehung ist leibhaftig (mit einem verwandelten Leib) zu denken – schreibt Klaus Berger - oder eben gar nicht. Denn der Mensch ist unteilbar.“

© Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011, Seite 312

Glauben kann man nicht machen. Selbst so eine Erfahrung, wie sie die Elf hier machen, führt nicht zu einem sofortigen unanfechtbaren Glauben. Es ist eben einfach zu großartig und zu fantastisch, dass einer von den Toten tatsächlich und leibhaftig, nicht als Geist, sondern wirklich und buchstäblich aufersteht. Da Geister in aller Regel nicht essen, scheint sie das Fischgericht nachhaltig zu überzeugen.

Glauben bedeutet nach dem Biblischen Zeugnis: Vertrauen, sich jemanden anvertrauen. Damit ist der Glaube nach der Bibel mehr als ein Führwahrhalten, ein Nichtwissen, dass man nur noch glauben kann. Glauben bedeutet, sich fest auf Jesus zu verlassen, sich ihm ganz und gar zu überlassen.

Wenn Sie einem Menschen sagen: „Du, ich glaube dir!“, sagen sie damit ja auch nicht: „Weil mir die Beweise fehlen, nehme ich mal an, dass das, was du mir da sagst, stimmt.“ Sondern, sie sagen damit: „Ich verlasse mich auf dein Wort. Ich vertraue darauf, dass das, was du sagst, auch stimmt.“

„Liebhaben und gutheißen“ steckt ursprünglich in der Bedeutung des Wortes Glauben, und das kommt dem biblischen Begriff erheblich näher. Denn beim Glauben geht es nicht um eine intellektuelle Zustimmung zu biblischen Sätzen, die man für wahr halten oder in Frage stellen kann. Es geht um eine Beziehung zum gekreuzigten und auferstandenen Jesus. Es geht beim Glauben tatsächlich darum, dass man Jesus liebhat und sich eben deshalb fest auf ihn und seine Worte verlässt.

So brauchen die Elf drei Anläufe an diesem Ostertag. Wobei die anderen Anläufe durch die Frauen hier nicht mitgerechnet sind.

Glauben ist ein Sich-verlassen, ein Loslassen bekannter und bisher sicherer Standpunkte und ein Sich-verlassen auf neue und unbekannte Standpunkte, ein Sich-verlassen auf IHN.

Nach diesem dritten Anlauf erklärt Jesus ihnen das Wort Gottes und es gibt eine österliche Kurzbibelschule in Sachen Prophetie und Erfüllung, Verheißung und Erwartung.

Und zum guten Schluss werden ihnen zwei Dinge mitgegeben:

- Die Beauftragung zum Zeugendienst
- Die Verheißung des Heiligen Geistes

Zwei Dinge wirken dabei geradezu befreiend:

1. Jesus hält seinen Jüngern keine Standpauke!
2. Jesus kann Versager gebrauchen!

Beides würde man so nicht erwarten. Kein Chef der Welt würde so mit seinen Mitarbeitern umgehen. Aber der Auferstandene geht so mit seinen Jüngern um. Tröstlich und mutmachend für uns. Beruhigend und ermutigend für mich.

- Jesus kalkuliert unser Versagen mit ein!

und

- Jesus baut mit Versagern sein Reich!

Dies ist keine einmalige Erfahrung geblieben, sondern Glaubenspraxis in der Nachfolge Christi. So hat Patrick, der Apostel der Iren gesagt: „Ich erhebe mich heute Kraft seiner Kreuzigung und Grablegung, seiner Auferstehung und Himmelfahrt, in Anrufung der heiligsten Dreifaltigkeit.“

Ich erhebe mich heute. Ich stehe wieder auf.

Lassen Sie einmal folgende Fragen an sich ran:

- Wo hänge ich fest?
- Was entmutigt mich?
- Was würde sich ändern, wenn ich wirklich mit dem Auferstandenen rechnen würden?

Ich erhebe mich heute. Ich stehe wieder auf. Jesus ist bei mir – auch mitten in dieser Pandemie. Der Auferstandene steht mir zur Seite. Er nimmt mich an die Hand und eröffnet mir Freiraum.

Nicht auf den Höhepunkten, sondern an den Tiefpunkten unseres Lebens zeigt sich aus welchem Holz unser Glaube geschnitzt ist. Unser Ende ist der Anfang seiner Macht. Deshalb ist die Liebe Gottes so schwer zu erfassen, weil sie uns nicht erhebt, sondern erniedrigt; weil sie uns nicht das Leben meistern lässt, sondern im Scheitern der Kraft Gottes Raum gibt. Das Ende unserer Möglichkeiten ist der Anfang seiner Auferstehungswirklichkeit! Deshalb kann ich mich heute erheben und in seinem Namen wieder aufstehen, auch wenn mir die Kraft dafür zu fehlen scheint.

Ich erhebe mich heute. Ich stehe wieder auf. Nicht in meiner Kraft und nicht in meinem Namen. Sondern im Namen Jesu Christi und seiner Auferstehungswirklichkeit.

Ich erhebe mich heute. Ich stehe trotz allem Dunkeln und Widerwärtigem meines Lebens wieder auf. Jesus ist bei mir: die Auferstehung und das Leben!

Den Mut aufzustehen, immer wieder auch und gerade in dieser nervenaufreibenden Zeit, den wünsche ich Ihnen und mir im Namen des Auferstandenen! Amen.